Kurze Erläuterungen zur Ausstellung in Wörth a.d. Donau

Vitrine und Stellwand 1
Die Vorgeschichte

Der 1. Weltkrieg begann 1914 nicht unvorbereitet. In großen Teilen der Bevölkerung herrschte eine gegen die Nachbarländer gerichtete feindliche Stimmung, die von der Staatsführung durchaus gerne gesehen wurde.

Donau-Post

Amtsblatt für den kgl. Amtsbezirk Wörth a. D.

Deutschland in Bereitschaft!

Berlin, 31. Juli 1914. Aus Petersburg ist heute die Nachricht des dortigen Gesandtschaftsgebäudes eingetroffen, daß die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Flotte befohlen worden ist. Darauf hat S. M. der Kaiser den Zustand der drohenden Kriegsgefahr gestellt. Se. Majestät wird heute nach Berlin übersiedeln.

Berlin, 31. Juli. S. M. der Kaiser hat auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung das Reichsgebiet mit Ausnahme von Bayern in den Kriegszustand erklärt. Für Bayern ergeht die gleiche Anordnung.

München, 31. Juli. Se. Maj. der König hat unterm 31. Juli durch Allerhöchste Verordnung, auf Grund des Artikels 1 des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 verordnet, daß über das Gesamtgebiet des Königreichs der Kriegszustand verhängt wird.

Die Verordnung ist vom Kriegsminister und vom sämtlichen Zivilbezirksbehörden gegengezeichnet.

Weiter hat Seine Majestät der König bestimmt, daß für die Pfalz das Standrecht angeordnet wird. Eine dritte Verordnung regelt den Uebergang der Zivilgewalt auf die Militärgewalt.

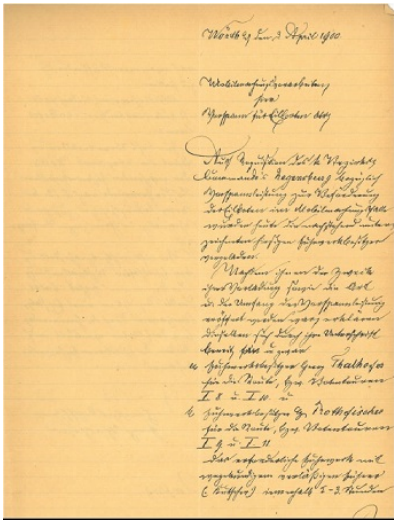
Der außerordentliche Ernst der Lage ist nun nicht bloß an den Höhen der Notierungen, sondern auch weit hinaus in die Privatkreise der Bevölkerung aller Schichten klar geworden.

Man erwartet nun täglich die Mobilisation unseres Heeres.

Der Wörther Dichter Josef Feller, eher bekannt für lustige Gedichte, verfasst 1908 - er lebte damals schon in Chemnitz - die recht aggressiven Verse „Beim Niederwalddenkmal“.

Vorbereitungen

Anweisungen für eine eventuelle Mobilmachung gab es schon lange vorher.



Pferdevorführungen

Schon Jahre vorher wurden jährlich die Pferde auf Kriegstauglichkeit gemustert. Wir zeigen eine Anweisung des königlich bayer. Bezirksamtes Regensburg an den Wörther Bürgermeister zur Pferdevorführung.

Die Pferde waren zu Beginn des Krieges für die taktische Beweglichkeit unersetzlich. Sie wurden weniger als Reittiere eingesetzt, sondern vor allem als Zugtiere für Geschütze und Fahrzeuge. Circa jedes sechste Zivilpferd musste einrücken. Und zu Hause wurden sie bei der Hofarbeit schmerzlich vermisst.

Die Kriegsparteien setzten zwischen 10 und 16 Millionen Pferde ein. Die Zahl der umgekommenen Tiere wird auf 8 Millionen geschätzt.

Rekrutierungs- und Kriegsstammrollen

Die Kriegsstammrolle, für Offiziere Kriegsrangliste, war das Verzeichnis aller Angehörigen einer Einheit, anzulegen nach Kriegsbeginn. Angegeben waren Daten zur jeweiligen Person, deren Angehörigen, mitgemachte Gefechte, Auszeichnungen usw. Beim Ausscheiden war der Verbleib zu vermerken. Die Listen wurden, nachdem sie seitens jedes einzelnen durch Unterschrift anerkannt, in den Archiven aufbewahrt. Die Feststellung der Persönlichkeit von Toten und Verwundeten erfolgte aus der Kriegsstammrolle auf Grund der Erkennungsmarke, Soldbuch oder Militärpass. Einträge in den Kriegsstammrollen und -ranglisten dienten als Grundlage zur Beurkundung von Sterbefällen und zur Dokumentation von Versorgungsansprüchen.

Alles Militärische genoss hohes Ansehen und Respekt. Und wer was auf sich hielt, zeigte sich gerne in militärischer Gala-Ausstattung auf Pferd und mit Degen.

Vitrine und Stellwand 2
Mobilmachung und Einberufung

Am 04. August 1914 meldete die Donau Post die Mobilmachung durch den König.

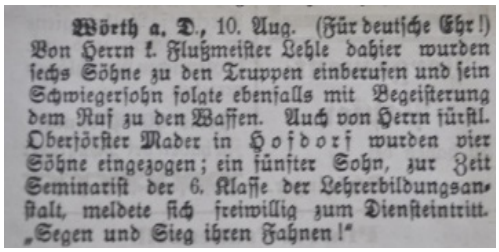
Donau-Post

Bekanntmachung.

Seine Majestät der König

Mobilmachung

Dass die einfachen Soldaten begeistert in den Krieg gezogen sind, gehört in den Bereich der Legenden. Schließlich stand die Ernte an, da hatte man was anderes vor, als schnell mal in Paris einzufallen. Wenn sich dennoch jemand freiwillig meldete, berichtete die Zeitung begeistert. Sehr bald jedoch folgten die ersten Listen mit Toten und Vermissten.


Wörth a. D., 10. Aug. (Für deutsche Ehr!) Von Herrn k. Flußmeister Lehle dahier wurden sechs Söhne zu den Truppen einberufen und sein Schwiegersohn folgte ebenfalls mit Begeisterung dem Ruf zu den Waffen. Auch von Herrn fürstl. Oberförster Mader in Hofdorf wurden vier Söhne eingezogen; ein fünfter Sohn, zur Zeit Seminarist der 6. Klasse der Lehrerbildungsanstalt, meldete sich freiwillig zum Diensteintritt. „Segen und Sieg ihren Fahnen!"

Wehrpässe und Soldbücher

Das Soldbuch war für die Soldaten der Ausweis sowie der Nachweis über erhaltene Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, Sold und Verpflegung. In dem Dokument wurden Personendaten sowie Daten der Eltern und Ehegatten und Personal-Beschreibung des Inhabers, Feldtruppenanteil, Ersatztruppenanteil, der Anspruch auf Sold auf Seiten Nachweisung wegen etwaiger Aufnahme in ein Lazarett einschließlich mitgegebener Waffen und Bekleidung eingetragen.

Soldbuch

Der wichtigste Teil des Soldbuchs waren die im Rückdeckel eingeklebten Dekadenkupons, die nach der Zahlung der Löhnung abgeschnitten wurden.

Unterschied Soldbuch / Wehrpass

Durch die Wehrmeldeämter bzw. die Wehrbezirkskommandos wurde nach den Wehrstammrollen das Wehrstammbuch über den Betreffenden

angelegt. Gleichzeitig wurde der Wehrpass ausgestellt. Wurde eine Wehrtauglichkeit des künftigen Soldaten bestätigt, erhielt er den Wehrpass, der dann bei der Einberufung bei der Einheit abzugeben war. Im Gegenzug erhielt der Soldat das Soldbuch ausgehändigt.

Der Wehrpass verblieb bei der Einheit. In ihmn wurden ebenfalls der Verlauf der Dienstzeit, mit Einsätzen, Schlachten, Verwundungen, Auszeichnungen, Ausbildungen etc. verzeichnet.

Vitrine und Stellwand 3
Mangelwirtschaft

"Uns, dem deutschen Volke, sind die großen Ideale zu dauernden Gütern geworden, während sie anderen Völkern mehr oder weniger verloren gegangen sind. Es bleibt nur das deutsche Volk übrig, das an erster Stelle berufen ist, diese großen Ideen zu hüten, zu pflegen, fortzusetzen." So hatte Kaiser Wilhelm II. sich bereits 1901 geäußert. Wer so denkt, glaubt natürlich auch an einen schnellen Sieg im Falle eines Krieges. Und manche Soldaten glaubten das wohl auch.

Die Wirklichkeit sah anders aus. Der deutsche Vormarsch war schnell gestoppt und der Krieg wandelte sich in einen Stellungskrieg.

Gleich zu Kriegsbeginn wurden die Einwohner Wörths um Spenden und Hilfe gebeten.

Nr. 96 Donnerstag, den 13. August 1914 24. Jahrgang.

An die Einwohnerschaft Wörth's und Umgebung!

Helfet in der Not!

In erster Linie handelt es sich, Geld zu erhalten.

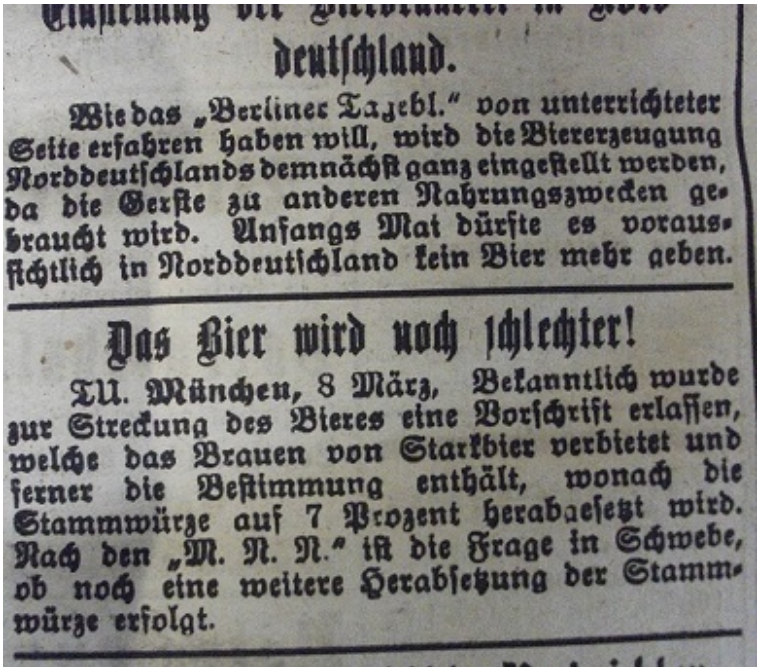
Gebe jeder nach seinen Verhältnissen! Gottes Lohn ist ihm dafür sicher!

Und auch die Geschäftswelt beteiligte sich durchaus einfallsreich.

Die Wiesenter Jungfrauenkongregation verschickte Weihnachtspakete an die Soldaten und das Rote Kreuz bat um Wäschespenden. In Anzeigen wurden Geldspenden eingefordert, die bei den Gattinnen der Honoratioren der Gemeinde abzugeben waren. Das war noch 1914.

Anfang 1915 waren dann schon größere Vorräte an bestimmten Metallen an die Behörden zu melden. Getreide-, Mehl- und Gummivorräte wurden beschlagnahmt und die Reichswollwochen eingeführt, weil die Armee dringend warme Unterwäsche und Decken für die Soldaten benötigte. Im Juni 1916 erging dann die Aufforderung, Obstkerne für die Ölgewinnung zu sammeln.

1917 wurde auch noch das Bienenwachs beschlagnahmt und die Donau-Post berichtet in etwas verzweifeltem Tonfall, dass das Bier noch schlechter wird. Dem Leser mag es ein Trost gewesen sein, dass das Berliner Tagblatt gleichzeitig die völlige Einstellung der Biererzeugung in Norddeutschland angekündigt hat.



deutschland.

Wie das „Berliner Tagebl." von unterrichteter Seite erfahren haben will, wird die Biererzeugung Norddeutschlands demnächst ganz eingestellt werden, da die Gerste zu anderen Nahrungszwecken gebraucht wird. Anfangs Mai dürfte es voraussichtlich in Norddeutschland kein Bier mehr geben.

Das Bier wird noch schlechter!

TU. München, 8 März. Bekanntlich wurde zur Streckung des Bieres eine Vorschrift erlassen, welche das Brauen von Starkbier verbietet und ferner die Bestimmung enthält, wonach die Stammwürze auf 7 Prozent herabgesetzt wird. Nach den „M. N. N." ist die Frage in Schwebe, ob noch eine weitere Herabsetzung der Stammwürze erfolgt.

Kleingeldersatzmarke bzw. Notgeld

In Notzeiten konnten neben münzberechtigten Stellen auch von nichtmünzberechtigten Städten, Stellen und Privatpersonen Kleingeldersatzmarken bzw. Notgeld ausgegeben werden. Gerade der erhebliche Metallbedarf des Militärs ließ die Hartgeldmengen zurückgehen. Verstärkend wirkte sich die Außerkurssetzung der Silbermünzen auf den Mangel an Hartgeld aus.

Auch der Apothekenbesitzer August Essenwein, der die Schlossapotheke führte, bekam am 17. Oktober 1917 von der Königlichen Regierung der Oberpfalz von Regensburg, Kammer des Innern, die Genehmigung zur Ausgabe von 12000 Zehnpfennig-Stücken aus Zink erteilt.

Kriegsnagelungen

Eine Besonderheit im 1. Weltkrieg waren die Nagelungen. So wurden hunderte von Aktionen in Österreich-Ungarn und im Deutschen Kaiserreich bezeichnet, bei denen während des Ersten Weltkriegs gegen eine Spende ein Nagel in ein dafür aufgestelltes hölzernes Objekt eingeschlagen wurde. Das ab 1915 massenhaft einsetzende Phänomen ging von der Nagelung der Skulptur eines Wehrmanns im Eisen, auch Eiserner Wehrmann genannt, in Wien aus. Weitere Objekte waren unterschiedlich ausgeprägt und wurden als Nagelmann, Nagelfigur, Nagelbild, Nagelbrett, Nagelkreuz, Nagelsäule aber auch Wehrschild oder Kriegswahrzeichen bezeichnet. An den Nagelungen beteiligten sich im Rahmen öffentlicher

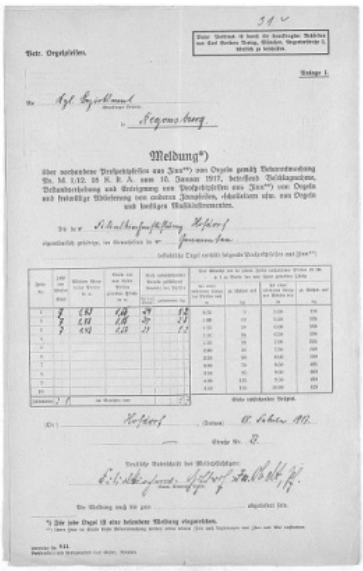
Veranstaltungen mit feierlichem Charakter breite Bevölkerungskreise. Parallel dazu erfolgten in Schulen unter Beteiligung von Schülern Schulnagelungen. Die dadurch eingenommenen Gelder dienten der Unterstützung von Kriegsopfern, sowie Hinterbliebenen und Verwundeten. Die Einnahmen im geschätzten einstelligen Millionenbetrag an Mark waren eher nicht entscheidend für den Erfolg der Nagelungen. Weit bedeutender war ihre propagandistische Wirkung, da sie den Patriotismus und das Gemeinschaftsgefühl der Menschen ansprachen und so zur Stärkung der „Heimatfront“ beitrugen.

[Quelle: Wikipedia]

In Wörth begann die Kriegsnagelung am 27. März 1915 mit einem Festgottesdienst und anschließend zog man vor das Rathaus, wo das Kriegswahrzeichen, das Wörther Wappen in Farbe aufgestellt war. Sämtliche Honoratioren der Marktgemeinde waren natürlich anwesend. Hofapotheker Essenwein als Vertreter des Kriegervereins legte vorher noch einen Lorbeerkranz am Kriegerdenkmal nieder, Bürgermeister Henfling begrüßte die Gäste und Pfarrer Freimuth hielt einen längeren „zu Herze gehenden“ Vortrag. Danach gab es noch die Mitteilung, dass Seine Durchlaucht Fürst Albert von Thurn und Taxis 100 Mark gespendet hat.

Beschlagnahme von Kirchenglocken und Orgelpfeifen

Weil Metall immer knapper wurde, begann man 1917 mit der Beschlagnahme von Kirchenglocken und Orgelpfeifen.



Betr. Orgelpfeifen.

Anlage I.

An Kgl. Bezirksamt
in Regensburg.

Meldung*)

über vorhandene Prospektpfeifen aus Zink**) von Orgeln gemäß Bekanntmachung Nr. M. I./12. 16 K. R. A. vom 10. Januar 1917, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Streckung von Prospektpfeifen aus Zink**) von Orgeln und behufsige Abänderung von anderen Zinkpfeifen, -Schallstürzen usw. von Orgeln und hierfür Maßbestimmungen.

In der Schulhausgemeinde Hofdorf
eigentümlich gehörige, im Gemeindehaus in Hofdorf
befindliche Orgel enthält folgende Prospektpfeifen aus Zink**):

Zahl der Pfeifen	Lichte Weite in mm	Höhe des Pfeifenkörpers in mm	Zahl entbehrlicher Pfeifen, bezeichnet durch Buchstaben	Von Spalte 1 sind Pfeifen mit einer größten Weite von mm	Von Spalte 1 sind Pfeifen mit einer größten Höhe von mm
1	2	3	4	5	6
1	3	180	148	29	12
1	3	178	148	30	23
1	3	178	148	29	12

Hofdorf, den 17. Oktober 1917.

Ortsvorsteher.

Vorstehende Richtigkeit der Meldung bescheinigt:

Hofdorf, den 17. Oktober 1917.

Die Meldung nach Nr. ... abgeliefert.

*) Für jede Orgel ist eine besondere Meldung einzureichen.

**) Wenn Zink in diesen Meldungen weiter nicht erwähnt ist, ist Zink und Legierungen von Zink und Blei verstanden.

Abschrift

Anlage 1.

Verzeichnis der Glocken

der

Kath. Filial - Kirche St. Ulrich u. Wolfgang in Tiefenthal

politische Gemeinde Tiefenthal Kirchengemeinde Tiefenthal

Bezirksamt Regensburg Pfarrei Pondorf

Regierungsbezirk Oberpfalz Diözese oder Konsistorium Regensburg.

Lfd. Nr.	Jahr der Herstellung der Glocke	Gewicht in Kilogramm	Gruppenzugehörigkeit nach der ersten Durchprüfung	Wurde die Glocke auf Grund der Nachprüfung abgeliefert?	Nur vorübergehend Gruppenzugehörigkeit	Datum der Gruppenzugehörigkeit	Bemerkungen
1	2	3	4	5	6	7	8
1.	1666	29	G	-	B 1		
2.	"	ca. 25	G	-	B 1		
3.							
4.							
5.							
6.							
7.							
8.							
9.							
10.							

Regensburg, den 22. Juli 1918.

Der mit der Durchprüfung und Festlegung der Gruppenzugehörigkeit betraute Ausschuß:

Rektor d. Ges. Vorsitzender. — Bez.Amtsassessor f.d. beauftr. Behörde. — Ignaz Hirsch als gesetzl. Mitglied.

Kustos am germ. Museum als Sachverständiger. — Seminarlehrer als Musikverständiger.

Erläuterungen.

Gruppe B 1: schöner wohlklingender, gebräuchlicher oder handgemachter Wert.
" B 2: minder schöner, nicht handwerklich klingender Wert.
" B 3: ohne Bedeutung.
" B 4: besonders unschöner Wert.
Gruppe C: besonders unbrauchbarer, geschichtlicher oder kunstgewerblicher Wert.

Die Glocken der Gruppe A sind abzuliefern.
" " " B " verbleiben von der Einziehung und Ablieferung zurückgestellt.
" " " C " von der Beschlagnahme, Einziehung und Ablieferung befreit.

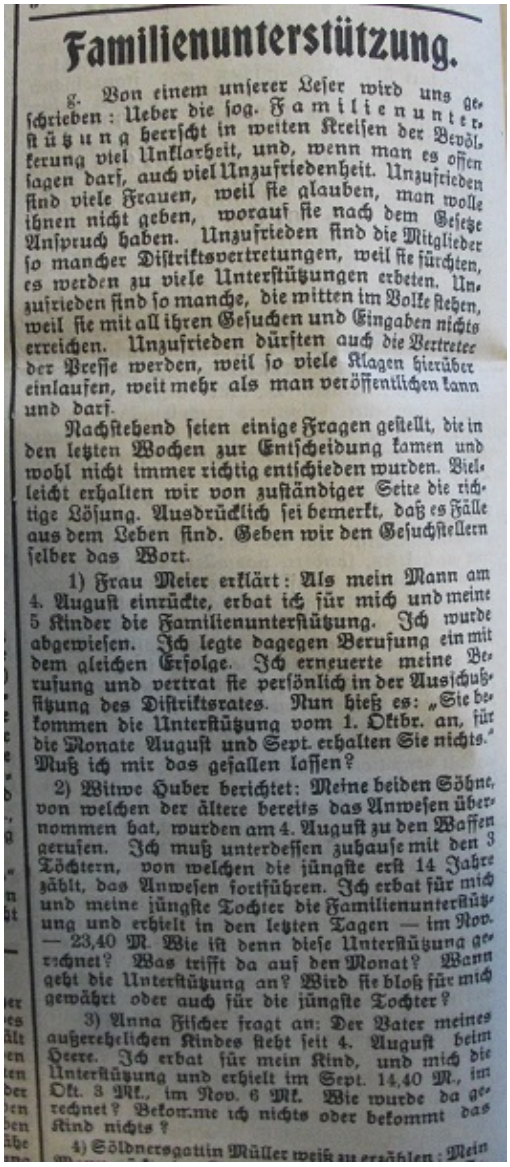
In Gruppe B 1 sind schöpfig klingende Glocken eingestellt, die nur wegen ihrer Verwendung als Glockenspiele zurückgestellt werden, für die also kein anderer Verwendungszweck vorliegt.

Vor der Ablieferung sind von den mit 1 bezeichneten Glocken Abformungen (Durchschläge, Abbildungen) herzustellen.

[Quelle Staatsarchiv Amberg, Bezirksamt Regensburg 37, 40]

Vitrine und Stellwand 4
Frauen unterhalten die Familie und Kommunikation Front – Heimat

Mit der Frauen-Emanzipation war es damals noch nicht weit her. Der Mann hatte zu Hause das Sagen, Frauen hatten den Haushalt zu machen und sich um die Kinder zu kümmern. Ein Studium war immer noch fast ausschließlich den Männern vorbehalten. Und auch zum Wählen „waren sie zu dumm“. Dass sie plötzlich Verantwortung übernehmen konnten, dass sie sich mit Behörden wegen der Familienunterstützung auseinander setzen mussten - das alles mag zu ihrer Emanzipation beigetragen haben.



Familienunterstützung.

g. Von einem unserer Leser wird uns geschrieben: Ueber die sog. Familienunterstützung herrscht in weiten Kreisen der Bevölkerung viel Unklarheit, und, wenn man es offen sagen darf, auch viel Unzufriedenheit. Unzufrieden sind viele Frauen, weil sie glauben, man wolle ihnen nicht geben, worauf sie nach dem Gesetze Anspruch haben. Unzufrieden sind die Mitglieder so mancher Distriktsvertretungen, weil sie fürchten, es werden zu viele Unterstützungen erbeten. Unzufrieden sind so manche, die mitten im Volke stehen, weil sie mit all ihren Gesuchen und Eingaben nichts erreichen. Unzufrieden dürften auch die Vertreter der Presse werden, weil so viele Klagen hierüber einlaufen, weit mehr als man veröffentlichen kann und darf.

Nachstehend seien einige Fragen gestellt, die in den letzten Wochen zur Entscheidung kamen und wohl nicht immer richtig entschieden wurden. Vielleicht erhalten wir von zuständiger Seite die richtige Lösung. Ausdrücklich sei bemerkt, daß es Fälle aus dem Leben sind. Geben wir den Gesuchstellern selber das Wort.

1) Frau Meier erklärt: Als mein Mann am 4. August einrückte, erbat ich für mich und meine 5 Kinder die Familienunterstützung. Ich wurde abgewiesen. Ich legte dagegen Berufung ein mit dem gleichen Erfolge. Ich erneuerte meine Berufung und vertrat sie persönlich in der Ausschußsitzung des Distriktsrates. Nun hieß es: „Sie bekommen die Unterstützung vom 1. Oktbr. an, für die Monate August und Sept. erhalten Sie nichts.“ Muß ich mir das gefallen lassen?

2) Witwe Huber berichtet: Meine beiden Söhne, von welchen der ältere bereits das Anwesen übernommen hat, wurden am 4. August zu den Waffen gerufen. Ich muß unterdessen zuhause mit den 3 Töchtern, von welchen die jüngste erst 14 Jahre zählt, das Anwesen fortführen. Ich erbat für mich und meine jüngste Tochter die Familienunterstützung und erhielt in den letzten Tagen — im Nov. — 23,40 M. Wie ist denn diese Unterstützung gerechnet? Was trifft da auf den Monat? Wann geht die Unterstützung an? Wird sie bloß für mich gewährt oder auch für die jüngste Tochter?

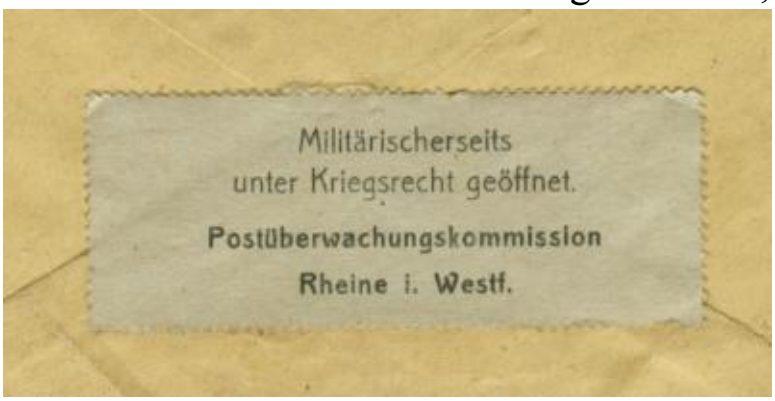
3) Anna Fischer fragt an: Der Vater meines außerehelichen Kindes steht seit 4. August beim Heere. Ich erbat für mein Kind, und mich die Unterstützung und erhielt im Sept. 14,40 M., im Okt. 3 Mk., im Nov. 6 Mk. Wie wurde da gerechnet? Bekomme ich nichts oder bekommt das Kind nichts?

4) Söldnersgattin Müller weiß zu erzählen: Mein

Feldpostkarten

Die Correspondenzpostkarte wurde 1870 in Deutschland eingeführt und erfreute sich rasch großer Beliebtheit. Im Ersten Weltkrieg wurden etwa 28,7 Milliarden Karten und Briefe als Feldpost verschickt. Hierunter versteht man im Militärwesen die Postversorgung. Die Feldpost verbindet die Truppen mit der Heimat, aber auch die Truppen untereinander.

Auffällig ist, dass meist Allgemeines berichtet wird. Der brutale Kriegsalltag bildet mit dem fast banalen Bedanken für die Briefe und gegenseitigem Befindungsfragen einen krassen Gegensatz. Vermutlich haben sich die Schreiber zurückgenommen, weil sie von der alltäglichen Zensur wussten.



Die Zensur dürfte eine erhebliche Rolle auch bei der Gestaltung der Feldpostkarten gespielt haben.

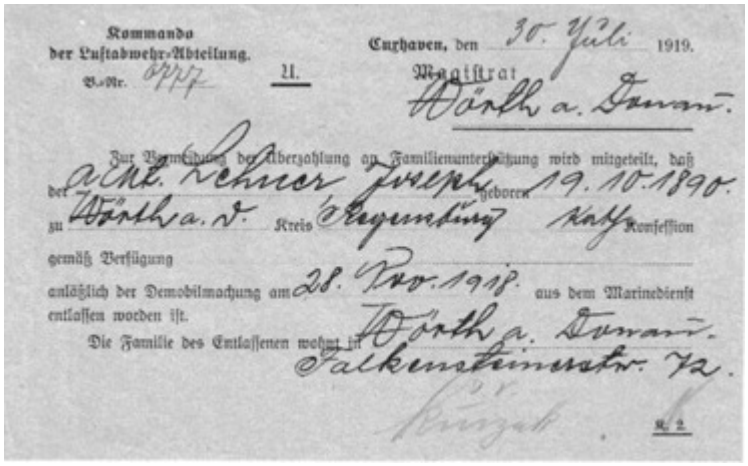
Vitrine und Stellwand 5
Tote, Kriegsheimkehrer und zivile Not

Erkennungsmarke

Identifiziert wurden gefallene Soldaten über ihre Erkennungsmarke. Schon 1869 wurden im preußisch – österreichischen Krieg Erkennungsmarken für alle Soldaten eingeführt. Und im deutsch-französischen Krieg 1870/1871 mussten alle Soldaten eine Erkennungsmarke tragen. Während des 1. Weltkrieges erfuhr die Erkennungsmarke eine entscheidende Veränderung, die bis zum heutigen Tag gilt. Die ovale Marke wurde in zwei Abschnitte aufgeteilt. Im oberen Abschnitt standen dieselben Informationen wie im unteren. Im Mittelteil war die Marke mit einer Sollbruchstelle durchzogen. Fiel ein Soldat, wurde die Marke zerbrochen. Der obere Teil blieb bei der Leiche, der untere Teil wurde an die Truppe weitergereicht.

Orden

Nachdem am 11. November 1918 der Waffenstillstand unterzeichnet war, kehrten die Soldaten wieder nach Hause zurück. Nicht alle, viele waren tot. Andere waren schwer verletzt und konnten ihre erlernten Berufe nicht mehr ausüben.


Kommando
der Luftabwehr-Abteilung.
B.-Nr. 2777 II.

Cuxhaven, den 30. Juli 1919.

Magistrat
Wörth a. Donau.

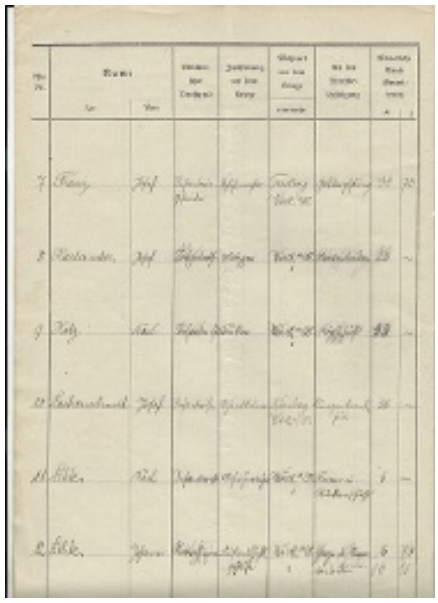
Zur Vermeidung der Überzahlung an Familienunterstützung wird mitgeteilt, daß
der Ackt. Schirer Joseph geboren 19. 10. 1890.
zu Wörth a. D. Kreis Regensburg kath. Konfession
gemäß Verfügung
anläßlich der Demobilmachung am 28. Nov. 1918. aus dem Marinedienst
entlassen worden ist.
Die Familie des Entlassenen wohnt in Wörth a. Donau.
Falkensteinerstr. 72.

Einige waren hoch dekoriert, aber das war im alltäglichen Leben nicht sehr hilfreich.

Kriegsrente

Ganz jung waren sie noch, waren aber bereits gezwungen, Rentenanträge zu stellen.

Verzeichnis



Kriegssouvenirs

Und das könnte man für eine üble Granate halten. Es ist aber nur ein Feuerzeug. Ein Kriegs-Souvenir.

Der Bayernthaler war ein beliebtes Geschenk für Firmlinge.

Er war ein Döschen mit Schraubdeckel. Innen ein Leporello mit Bildchen in Zusammenhang mit dem Krieg.

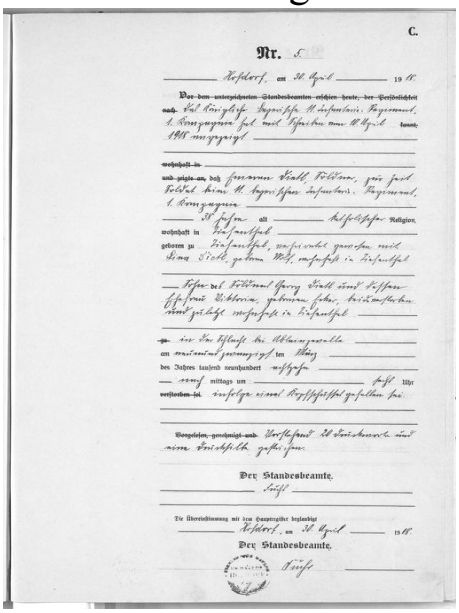
Es mag überraschen, aber die Propeller der Kriegsflugzeuge waren im 1. Weltkrieg noch aus Holz gefertigt. Aus dem Holz nicht mehr benötigter Propeller wurden Schmuckstücke und Souvenirs gefertigt – beispielsweise Fassungen für kleine Standuhren.

Tote

„Gestorben für König und Kaiser“, „Gefallen auf dem Feld der Ehre“, Heldentod“ und noch viel Pathos mehr, war zu lesen über die Toten. Aber es waren ganz einfach nur junge Leute, die noch so viel vorgehabt hatten. Tot. Sinnlos.

Personenstandszweitbücher:

Ganz ohne verlogenem Pathos geben die Personenstandszweitbücher über die Gefallenen Auskunft. Hier ist auch zu erfahren, wie grausam manch einer zu Tode gekommen ist.



C.

Nr. 5.

Hofdorf, am 30. April 1918.

~~Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach~~ Das Königlich Bayerische 11. Infanterie-Regiment, 1. Kompagnie hat mit Schreiben vom 10. April ~~kund~~ 1918 angezeigt

~~wohnhaft in~~

~~und zeigte an~~, daß Emeran Diell, Soldner, zur Zeit Soldat beim 11. bayerischen Infanterie-Regiment, 1. Kompagnie

38 Jahre alt katholischer Religion,

wohnhaft in Tiefenthal

geboren zu Tiefenthal, verheiratet gewesen mit Lina Diell, geborene Wolf, wohnhaft in Tiefenthal

Sohn des Soldaten Georg Diell und dessen Ehefrau Viktoria, geborene Ecker, beiderseits verstorben und zuletzt wohnhaft in Tiefenthal

~~zu~~ in der Schlacht bei Ablainzevelle

am neunundzwanzigsten Tag

des Jahres tausend neunhundert achtzehn

nach mittags um sechs Uhr

~~verstorben ist~~ infolge eines Kopfschusses gefallen sei

~~Vorgelesen, genehmigt und~~ Vorstehend 20 Druckworte und eine Druckseite gestrichen.

Der Standesbeamte.

Suhl

Die Übereinstimmung mit dem Hauptregister beglaubigt

Hofdorf, am 30. April 1918.

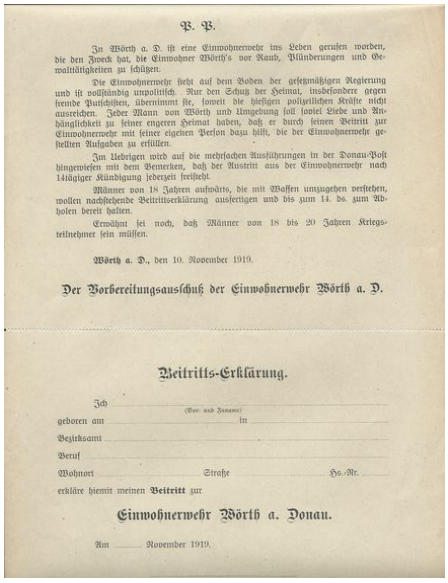
Der Standesbeamte.

Suhl

Danach

Die Zeiten waren unsicher. Die staatliche Gewalt war noch schwach. Da musste eine Einwohnerwehr her.

„Helft alle mit, die Staatsautorität zu stärken, Moral und Sitte zu heben, dem Gesetz wieder Achtung zu verschaffen.“



P. P.

In Wörth a. D. ist eine Einwohnerwehr ins Leben gerufen worden, die den Zweck hat, die Einwohner Wörth's vor Raub, Plünderungen und Gewalttätigkeiten zu schützen.

Die Einwohnerwehr steht auf dem Boden der gesetzmäßigen Regierung und ist vollständig unpolitisch. Nur den Schutz der Heimat, insbesondere gegen fremde Putschisten, übernimmt sie, soweit die hiesigen polizeilichen Kräfte nicht ausreichen. Jeder Mann von Wörth und Umgebung soll soviel Liebe und Anhänglichkeit zu seiner engeren Heimat haben, daß er durch seinen Beitritt zur Einwohnerwehr mit seiner eigenen Person dazu hilft, die der Einwohnerwehr gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Im Uebrigen wird auf die mehrfachen Ausführungen in der Donau-Post hingewiesen mit dem Bemerken, daß der Austritt aus der Einwohnerwehr nach 14tägiger Kündigung jederzeit freisteht.

Männer von 18 Jahren aufwärts, die mit Waffen umzugehen verstehen, wollen nachstehende Beitrittserklärung ausfertigen und bis zum 14. ds. zum Abholen bereit halten.

Erwähnt sei noch, daß Männer von 18 bis 20 Jahren Kriegsteilnehmer sein müssen.

Wörth a. D., den 10. November 1919.

Der Vorbereitungsausschuß der Einwohnerwehr Wörth a. D.

Beitritts-Erklärung.

Ich .....
(Vor- und Zuname)
geboren am ..... in .....
Bezirksamt .....
Beruf .....
Wohnort ..... Straße ..... Hs.-Nr. .....
erkläre hiemit meinen Beitritt zur

Einwohnerwehr Wörth a. Donau.

Am ..... November 1919.

So richtig geklappt hat das aber nicht in Wörth. Am 24.11.1919 trat der Gerichtsassistent Müller von seinem Amt als Mitglied der Vorbereitungskommission zurück, weil „die hiesigen wehrfähigen Männer kein Interesse haben.“

Der abgedankte Kaiser lebte aber weiter. Gut ging es ihm in seinem Exil. "Die Presse, die Juden und Mücken sind eine Pest, von der sich die Menschheit so oder so befreien muß - I believe the best would be gas.", schrieb er 1927 an einen amerikanischen Freund.

Und seine Saat ging auf:

Paul Gottschall im Jahr 1915. Später war er dann SA-Führer in Wörth.

Dank
denen, die uns Unterlagen zur Verfügung gestellt haben:

Kornelia und Rudolf Baumgartner
Heribert Beutl
Josef Eidenschink
Frieda Eigenstetter
Eva Groß
Christina und Wolfgang Heitzer
Erich und Kreszenz Heitzer
Erich und Maria Heitzer
Rosa Höcherl
Albert Kolbinger
Franz Laumer
Mario Pfreundner
Ludwig Schindler
Josef Schütz, Pfraumbach
Hans Solleder
Reinhard Soller
Christine Weinzierl
Hans und Martha Zacherl

Dank
denen, die uns anderweitig unterstützt haben:

Fritz Jörgl, Ortsheimatpfleger, für Rat, Tat und vielerlei Unterlagen.

Dr. Thomas Feuerer, Kulturreferent des Landkreises, für Rat allgemein und Hilfe bei der Organisation des heutigen Abends.

Dr. Artur Dirmeier, Kreisarchivar, für diverse Verständnishilfen und Organisation aufklärender Referate.

Tanja Schweiger, Landrätin, die unserem dringlichen Wunsch gefolgt ist und Eröffnung und Finissage nach Wörth gegeben hat.

Dem Bautrupp, namentlich Alfons Laumer, der, wenn es mal sein musste, auch außerhalb der Arbeitszeiten hingelangt hat.

Der Verwaltung, namentlich Gabi Hollschwandner, auf die immer Verlass ist.

Dem Bürgermeister, der unseren Anliegen, Forderungen und Wünschen so wohlwollend gegenüber stand.

Dem Straubinger Tagblatt für den unbürokratischen Zugang zu seinem Archiv.

Konzept und Umsetzung der Ausstellung; Herausgabe der Broschüre:

Beate Geier
Lena Solleder
Johann Festner
Walter Groß
Richard Schönberger

© 2014 Stadt Wörth a.d. Donau